## Ruepp, Alois

Objekttyp: **Obituary** 

Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für

die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société

Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di

Science Naturali

Band (Jahr): 17 (1832)

PDF erstellt am: **02.05.2024** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

XVIII. Alois Ruepp, von Sarmenstorf, Med. Doct. - Am 20. Mærz 1832 erlitt der Bezirk Bremgarten einen empfindlichen Verlust durch den Tod des allgemein geschætzten Arztes, Alois Ruepp, von Sarmenstorf, Cantons Aargau. Es betrauern seinen Tod nicht bloss sein Wohnort, sondern eine Menge weit entlegener Ortschaften, deren Einwohnern er als Rettungsengel in Krankheiten Hülfe und Trost brachte. In den Bezirken Bremgarten, Muri, Lenzburg, Kulm, und im benachbarten Canton Luzern besass er vorzüglich allgemeines Zutrauen bei den Kranken und bei den Aerzten. Von Letzteren wurde er wegen seinen vielen und umfassenden Kenntnissen hochgeschætzt, und hæufig bei wichtigen und schwierigen Krankheitsfællen berathen. Er war im strengsten Sinn wissenschaftlich gebildeter Arzt, dem es trefflich gelungen ist, die Wissenschaft in der Praxis zu verlebendigen, in dieselbe zu verschmelzen, und gænzlich zu vereinen.

In seinem Geburtsorte erhielt er vom Dorfschulmeister dürftigen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, und erst im dreizehnten Jahre, als hervorstehende Fæhigkeiten im Knaben sich entwickelten, wurde von seinen Aeltern beschlossen, dem Jungen, nach damals üblicher Art, eine schulgerechte Bildung geben zu lassen. Sieben Jahre wurden verwendet, um dem nach hæherer Bildung Strebenden auf dem Gymnasium zu Luzern und Solothurn (am letztern Orte nur 1 Jahr) die næthigen Vorkenntnisse zu verschaffen. Durch seinen ausgezeichneten Fleiss und erfolgreichen Fortschritte in Erlernung der lateinischen, griechischen und franzæsischen Sprache, Geschichte, Philosophie und Naturwissenschaft etc. erwarb er sich bald allgemeine Zuneigung und Achtung seiner Lehrer, und

durch sein sittlich wohlwollendes freundschaftliches Betragen die Liebe und Freundschaft seiner Mitschüler, die er auch noch bis in seine spæteren Jahre beibehielt und pflegte.

Im zwanzigsten Altersjahre (1805) mit den erforderlichen Vorkenntnissen gehærig ausgerüstet, betrat er die Hochschule. Entschlossen, die Arzneikunde zu studieren, begab er sich nach Landshut, wo dazumal mehrere Professoren der Medízin von vorzüglichem Rufe waren, und genoss da wæhrend 2½ Jahren theoretischen, und zum Theil besonders in der Anatomie, Botanik und Materia medica, auch praktischen Unterricht; suchte nachher seine technische Ausbildung am Krankenbette durch die gehaltreichen Vortræge eines Markus in Bamberg, und im Juliusspital zu Würzburg vervollkommnen, wo er auch promovirte.

Der unerwartete Tod seines Vaters zerstærte seine Plæne zu weiterer Ausbildung auf den Universitæten des Auslandes. Noch unerzogene Geschwisterte, und die Sorge für ihre Erziehung und das gemeinschaftliche Hauswesen, das ihm nun allein oblag, erforderten die Anwesenheit in seinem Heymathorte. Sowohl der Verlust der geliebten Vaters, als die Zerstærung seiner frühern Plane zu fernerer Ausbildung bei den vorzüglichsten Herren der Medizin griffen schmerzend in das Gemüth des jungen Mannes, doch mit gewissenhafter Hingebung übernahm er die unerwartet für ihn neu entstandenen Pflichten.

Mit allen diesen Sorgen beladen, bestund er rümlich die gesetzliche strenge Prüfung vor dem Aargauischen Sanitætsrathe. Wiewohl noch ein ælterer, ebenfalls streng wissenschaftlich gebildeter, allgemein hochgeschætzter, und mit vollem Zutrauen umgebener Arzt sich am gleichen Orte der ærztlichen Praxis widmete, so erhielt doch der Verewigte bald allgemeines Zutrauen, das sich immer mehrte, und nach und nach sehr ausgedehnt wurde. Seine Anstrengungen in Ausübung des ærztlichen Berufes setzte er so rastlos fort, dass seine Gesundheit bedeutende Stærungen dadurch erlitt, und er sich mehrere Krankheiten zuzog, so dass er endlich das Opfer seines Berufseifers wurde.

Bei allen diesen angestrengten Beschæftigungen vernachlæssigte er nie seine wissenschaftliche Fortbildung. Als eifriges Mitglied der Gesellschaft Aargauischer Aerzte lieferte er eine Menge hæchst interessanter und belehrender Aufsætze aus dem Gebiete der praktischen Heilkunde, von denen mehrere den gedruckten Verhandlungen der vereinigten ærztlichen Gesellschaften der Schweiz Ehre machen. Andere noch ungedruckte werden wahrscheinlich spæter ans Licht gebracht werden.

Im Jahre 1817 wurde er Mitglied der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammte Naturwissenschaft, deren Versammlungen er æfters besuchte.

zum Bezirksarzt. Mit musterhafter Treue und anerkannter grosser Geschicklichkeit stand er dieser Stelle rühmlichst vor bie zu seinem Tode. Mehrmals bot sich ihm der Anlass bei æusserst wichtigen und schwierigen Fællen von gerichtlichen Untersuchungen, seine vielfachen wissenschaftlichen Kenntnisse zu beurkunden, und immer wurden auch die schwersten Aufgaben zur grossen Zufriedenheit der competenten Behærden auf das treffendste gelæst.

In seinem hæuslichen Kreise fühlte er sich sehr glücklich, und mit zærtlicher inniger Liebe hieng er an seiner vortrefflichen Gattinn und sinen hoffnungsvollen Kindern, deren Erziehung er mit Umsicht und Beachtung der Fæhigkeiten und Anlagen leitete.

Ausgezeichnet in wissenschaftlichen Kenntnissen, war er einfach und anspruchlos, mit einem vortrefflichen Gedæchtniss. Er war einnehmend durch seine Gemüthlichkeit, und für den geselligen Umgang ganz geschaffen; denn da er die geselligen Tugenden nicht bloss an Andern schætzte, sondern mit Liebe und Zuvorkommenheit auch selbst übte, war er der angenehmste Gesellschafter.

Die Ehre und Freiheit des Vaterlandes hielt er sohr hoch, und zum Gedeihen derselben mitzuwirken, war sein eifrigstes Bestreben.

Allgemein ist daher die Trauer über den Verlust des Verewigten, und hochverehrt wird er in dem Andenken eines jeden leben, der ihn zu kennen Anlass hatte.

Aarau, den 23 Heumonat 1832.

XIX. Schæfer, Jean-George, du canton d'Appenzelt, né en 1797, mort en 1831, membre de la Société dès 1817, docteur-médecin à Trogen.

XX. Johann Heinrich Schmutziger, von Aarau. — Die naturforschende Gesellschaft verlor im Jahre 1830 eines ihrer würdigsten Mitglieder, der Canton Aargau den Ausgezeichnetsten seiner Aerzte, das Vaterland einen der treuesten Freunde des Volks und der Freiheit desselben. Kænnte das vielthætige Leben Heinrich Schmutziger's vollstændig, wahr und einfach, wie er selber war, geschildert werden, es würde für die nachkommenden Geschlechter als Vorbild æchter Menschenwürde und Seelengræsse dastehn. Aber viele von den schænsten seiner Handlungen